Mittwoch, den 27. Mai.

Thorner Zeitung.

№. 122.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

Wien, den 25. Mai. Der Kaiser ertheilte heute dem Schul-, Ehe- und Confessionsgesetze seine allerhöchste Sanction. Die Publikation derselben findet dem Vernehmen nach Morgen im Abgeordnetenhause so wie in der amtlichen Zeitung statt.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 25. Mai. Unterhaus. Der Präsident widmet dem Abgeordneten Mühlfeld einen ehrenden Nachruf. Das Haus erhebt sich zum Gedächtnisse des Verstorbenen. — Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Statuten der Nationalbank vor. Das Gesetz betreffend die Bedingungen der Konzession für die böhmische Nordwestbahn wird mit den vom Herrenhause beschlossenen Aenderungen genehmigt, ebenso werden die Gesetze, angenommen betreffend die Fideikommisse, die Maßregeln zum Schutze gegen die Rinderpest und die Einführung allgemeiner direkter Wahlen für den Reichsrath. Die Abgeordneten aus Galizien und aus Tyrol enthielten sich der Abstimmung über den letzteren Entwurf. Der Minister des Innern vertheidigte denselben und führte aus, der Entwurf sei bereits im Staatsgrundgesetze vorgesehen und verletze in keiner Weise die Interessen der einzelnen Länder.

Wie die „Neue freie Presse“ wissen will, sei das Ministerium entschlossen, aus einer eventuellen Verwerfung der Finanzvorschläge Skene's eine Kabinetsfrage zu machen.

Dasselbe Blatt behauptet, Oesterreich beabsichtige von der rumänischen Regierung die Zurückziehung der gegen den österreichischen Generalkonsul erlassenen Note zu verlangen, und habe die Zusage Englands, ein solches Verlangen unterstützen zu wollen.

Dresden, 25. Mai. Die erste Kammer nahm in heutiger Sitzung die Gesetzentwürfe betreffend die Einführung der Geschwornengerichte und die Bildung von Schöffen-Gerichten mit großer Majorität an.

Kiel, 25. Mai. Nach den beim Oberkommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Dampfkanonenboot „Blitz“ am 24. Mai von Konstantinopel in Palermo angekommen.

Paris, 25. Mai. „Etendard“ schreibt, Staatsminister Rouher sei letzte Woche nicht unbedenklich erkrankt gewesen, jedoch jetzt bereits in voller Besserung. Gegen Ende dieser Woche werde derselbe nach Paris zurückkehren.

London, 25. Die Regierung hat Depeschen aus Antalo vom 13. d. erhalten. General Napier war daselbst auf dem Marsche nach Zulla mit dem Nachtrab eingetroffen. Vierzehntägige Regengüsse hatten die Wege unpassirbar gemacht. Die Einschiffung der Truppen schreitet fort.

Bergen, 24. Mai. Heute Nachmittag 3 Uhr verließ die deutsche Nordpol-Expedition den Hafen. Der Wind ist außerordentlich günstig.

Norddeutscher Reichstag.

— „Der Reichstag wird vor Pfingsten noch drei oder vier Sitzungen abhalten, in denen nach Absicht des Präsidenten erledigt werden sollen: Die Gesetze über die Schuldhaft, über die Einquartierungslast im Frieden, über die Pensions-Verhältnisse der schleswig-holsteinschen Offiziere, so daß der Rest der Session dem Budget, dem Gesetze über die Bundesbeamten und dem Gesetze über Maaß und Gewicht gewidmet werden könnte. Der Präsident ist der Ansicht, daß dazu der ganze Monat Juni erforderlich sein möchte. Die Durchberathung des Gewerbe-Ordnungsgesetzes in der Kommission ist beschlossene Sache.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 25. Mai. Als Nachfolger des Ministerial-Director v. d. Reck bezeichnet die „B. B. Z.“ den Geh. Ober-Reg.-Rath Maybach, früher längere Zeit vortragender Rath für das Eisenbahnwesen im Handelsministerium, dann Direktor der Ostbahn und z. Z. Vorsitzender der Eisenbahndirection in Hannover. — Die Gäste aus dem Bundesrath und dem Zollparlament wurden zu Hamburg a. 25. in der festlich dekorirten Börse von dem Senator Versmann mit einer Ansprache empfangen. Dreimalige Hochs wurden auf die Gäste ausgebracht. Die Aufnahme Seitens der Bevölkerung war eine enthusiastische; besonders wurde General v. Moltke lebhaft begrüßt.

— Mit der Demolirung der Befestigung von Luxemburg will es nicht vorwärts. Es gehören dreißig Millionen dazu, über die der König-Großherzog nicht zu verfügen hat. Die Luxemburgische Regierung beruft sich übrigens auf den Vertrag, in dem eine Frist für die Demolirung nicht festgesetzt sei. Daß dieserhalb Unterhandlungen stattgefunden haben, oder stattfinden, wird an officiellen Orten in Abrede gestellt. — An die hiesige Börse sind im vorigen Jahre neue Werthpapiere in sehr großem Umfange gebracht worden. Die Summe neu eingeführter Eisenbahn-Aktien belief sich auf mehr als 81 Millionen, wovon 36 Mill. auf russische, mehr als 1 Million auf österreichische und der Rest auf preußische Eisenbahn-Aktien kamen.

Eine amerikanische Jagdgeschichte.

Wohlgemuth verließ am Freitag den 21. December 1867, Morgens um 8 Uhr, ein junger neunzehnjähriger Deutscher, Namens Johannes Glaser, die Wohnung seines Bruders Emil, der seit längerer Zeit in Escanabe, an der Green Bay, im Staat Michigan, verheirathet ist. Von lebhaftem Temperament wollte der junge, noch nicht sehr lange eingewanderte Mann sein Glück auf der Jagd in dem nahen Walde versuchen und streifte, mit einer leichten doppelten Jagdflinte bewaffnet, hinaus durch Felder und Wälder. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr hörte er plötzlich in nicht großer Entfernung ein unheimliches Geheul und Knurren, worauf er noch vier Rehposten in den Lauf lud und weiter in den Wald drang. Das Geheul währte ungefähr bis Nachmittags zwei Uhr, zu welcher Zeit er eine Lichtung erreichte. Plötzlich sah er seinen Weg von einem großen Luchs versperrt. welcher sich zum Sprunge rüstete Schnell machte sich der Jäger schußfertig, was die Bestie solchen Respekt einflößte, daß sie zur Seite sprang und davonfegte. Als Johannes den Luchs verfolgte, sah er sich plötzlich von 25 bis 30 Luchsen umringt, welche in einer Entfernung von 12 bis 15 Schritten einen Kreis bildeten, ihn tückisch anglotzten und teuflisches Geheul ausstießen. Er nahm den größten Luchs aufs Korn feuerte, die Bestie brach zusammen. Ihre Kameraden wurden aber durch den Schuß verwegener und kamen dem jungen Jäger 2 bis 3 Schritte näher, setzten sich wie Bären auf die Hinterfüße und schienen entschlossen zu sein, den Tod ihres gefallenen Kameraden zu rächen. Johannes gab Feuer und machte einer zweiten Bestie den Garaus. Abermals näherten sich die Thiere in drohender Stellung, bis der Jäger sein Gewehr umkehrte und mit Kolbenschlägen drohte; zugleich hielt er sein gutes Messer zur Vertheidigung parat. Den Luchsen flößte die feste, entschlossene Position des jungen Jägers solchen Respekt ein, daß sie nach etwa 5 Minuten davonschlichen und verschwanden. Johannes näherte sich nachdem er wieder geladen, den erschossenen Luchsen, die er gut in den Kopf getroffen hatte band sie zusammen und hing sie über die Schultern um sie als Trophäen nach Hause zu schleppen. Jetzt fand er zu seinem Schrecken, daß er sich verirrt hatte Nach einem beschwerlichen Marsch von beinahe 3 Stunden überfielen ihn Krämpfe, so daß er sich nur mühsam nach einem umgestürzten Baum schleppen konnte, unter dessen schützender Wurzel er sein Nachtquartier aufschlug, seine Füße mit den beiden Luchsen bedeckte, und eine peinlich lange Nacht verbrachte. Morgens 8 Uhr versuchte er aufzustehen, was ihm aber nur nach langer Zeit und mit vieler Schwierigkeit gelang. Mühsam schleppte er sich weiter, die beiden Bestien zurücklassend. Nun stellte sich bei ihm ein gewaltiger Hunger ein und mit ihm vermehrte sich die Angst, Verwirrung und Bestürzung des jungen Mannes. Erst Nachmittags 4 Uhr (den 22. Dezember) erreichte er nach vielen vergeblichen Kreuz- und Querzügen einen ihm bekannten Weg. Dort war er etwa 6 Meilen von Escanabe entfernt jedoch so ermattet, daß er nur mit vieler Mühe forthinken konnte.

Sein langes Ausbleiben hatte natürlich in der Familie seines Bruders Emil große Besorgniß hervorgerufen. Nachdem der Bruder bis Abends 8½ Uhr vergeblich auf die Rückkehr des Verirrten gewartet hatte, durchstreifte er mit fünf entschlossenen Nachbarn, mit Gewehren und Laternen 2c. versehen, den unheimlichen, finstern Wald, fand nach einem beschwerlichen Marsch die Spuren des Verirrten und verfolgte dieselben bis Nachts 1 Uhr ungefähr 7 Meilen, weit als die Laternen erloschen, was die Streifpartei zur Rückkehr nöthigte. Die Streifpartei feuerte zu wiederholten Malen ihre Gewehre ab, erhielt aber keine Antwort. Sobald der neue Tag graute, zogen zwei Streifparteien hinaus, um den verirrten Jäger todt oder lebendig aufzufinden. Nachdem die Spur des Verirrten gefunden, ging es 10 Meilen weit über Sumpf und gigantische Windfälle,

— den 26. d. M. Die Auffassung, welche die Amnestie vom Herbste des Jahres 1866 bei den Behörden vielfach gefunden hat, macht gegenwärtig durch einen besonderen Fall wieder ein peinliches Aufsehen. Ein Wochenblatt in Guben druckte im Jahre 1866 ein Gedicht von Robert Prutz ab, das derselbe in der Stettiner Zeitung veröffentlicht hatte. Das Gedicht brachten fast alle Berliner Zeitungen und mit ihnen eine große Reihe Zeitungen in Deutschland. Eine kleine Zahl dieser Zeitungen bekam einen Preßprozeß wegen dieses Gedichtes, die meisten von ihnen wurden aber freigesprochen, wie z. B. alle Berliner Zeitungen. Diejenigen, die verurtheilt wurden, waren dann aber doch in Folge der Amnestie vom Jahre 1866 frei von aller Strafe, sofern sie beim Erlaß der Amnestieakte schon ein rechtskräftiges Erkenntniß hatten. Wenn die Procedur noch nicht zu einem rechtskräftigen Erkenntniß gelangt war, so sollte der Justizminister ex officio in jedem einzelnen Falle die Begnadigung nachsuchen. Der Herausgeber des Wochenblattes in Guben, der noch kein rechtskräftiges Erkenntniß hatte, war später zu 6 Monaten Gefängniß deswegen verurtheilt und hatte nicht appellirt, weil er annahm, daß dieser Fall unter die Amnestie fiele. Nach längerer Zeit wird er benachrichtigt, daß der Minister nicht auf den ganzen Straferlaß, sondern nur auf den halben angetragen hat und daß auch so verfügt sei. Wie wir hören, macht der Verurtheilte noch jetzt einige Versuche, die Sache rückgängig zu machen. Wir hoffen in seinem wie im allgemeinen Interesse, daß seine Bemühungen von Erfolg begleitet sind.

Frankreich.

Während die Führer der hannoverschen Legion betheuern, daß sie ihre Leute nicht im Mindesten von der Rückkehr in die Heimath abzuhalten versuchen und sich nur aus christlicher Liebe derjenigen annehmen, die nun einmal nicht nach Hause wollen, haben sie unter der Hand eine Demonstration veranstaltet, welche die Zurückgebliebenen für immer an sie fesseln und ihnen die Rückkehr versperren soll. Die „France" theilt den Wortlaut der folgenden, angeblich von 757 hannoverschen Emigranten unterzeichneten Erklärung mit, welche dem Grafen Goltz zugestellt worden ist.

Erklärung an Se. Majestät den König Wilhelm von Preußen.

Wir unterzeichneten hannoverschen Emigranten, in Frankreich weilend und gewöhnlich mit dem Namen „Welfische Legion" bezeichnet, erklären hiermit, daß wir nicht geneigt sind, die uns von Sr. Majestät dem Könige Wilhelm von Preußen angebotene Amnestie zu benutzen und bitten Se. Majestät zur Steuererleichterung für unsere Landsleute die Summe zu verwenden, welche die Agenten Sr. Majestät nutzlos verschwenden, um uns zur Rückkehr in unser Land zu bewegen.

Die plumpe Form dieser Kundgebung zeigt den Aerger, welchen die Rückkehr eines Theils der Legionäre den Führern bereitet hat. Uebrigens scheint den Unterzeichnern unbekannt geblieben zu sein, daß die Mittel, welche die mit der hannoverschen Legion zusammenhängenden Angelegenheiten beanspruchen, von Preußen nicht den hannoverschen Steuern, sondern dem mit Beschlag belegten Vermögen des Exkönigs entnommen werden. Es hängt ganz von ihnen ab, ob sie dessen Kasse auch ferner zu leeren sich bestreben wollen. Wie versichert wird, hat die französische Regierung auch die Kunde von diesem Vorgange den Urheber und Leiter der Demonstrationen, den hannoverschen Lieutenant v. Harling, wissen lassen, daß derartige Akte mit der politischen Flüchtlingen gewährten Gastfreundschaft nicht verträglich seien. Doch soll diese Verwarnung in ziemlich schonender Form ertheilt worden sein.

Großbritannien.

— Nach dem Siege in Abessynien entsteht die Frage: Was nun? Ist die Expedition nun zu Ende, nachdem sie ihren ostensiblen Zweck in großartiger Vollständigkeit erreicht, die Herren Cameron, Nassam, Stern, Rosenhaim u. s. w. unter Bedeckung nach der Küste geschickt und das Prestige des britischen Namens glänzend gerettet worden ist? Ist es wirklich eine „Anabasis", die wir vor uns haben? General Napier zieht seine Armee sofort zurück. Aber wie weit und wohin? Wenn die Engländer abziehen wie sie gekommen sind, wenn all' die großartigen Vorbereitungen, die Hafen- und Eisenbahnbauten, die Stationen und Wege, die sich 400 Meilen weit über eine unnahbare Wildniß erstrecken, nur ausgeführt worden sind, um den Mr. Cameron zu befreien (denn von allen Gefangenen ist eigentlich nur er ein Engländer), dann ist diese Expedition allerdings eine ruhmvollere That, als irgend eine andere, die in der modernen englischen Geschichte verzeichnet steht. Hier giebt es aber nur Wenige, welche daran glauben, daß sich England mit seinem moralischen Erfolge begnügen werde. Wir haben die Frage: Was nun? an Engländer der verschiedensten Parteistellungen gerichtet, aber nirgends eine klare und befriedigende Antwort zu erhalten vermocht. Nur so viel ist gewiß, daß Niemand sich auf die sofortige Heimkehr der englischen Armee gefaßt gemacht hat. John Bull selbst würde von dieser großartigen Entsagung am meisten überrascht werden. Wir werden daher wohl thun, wenn wir einstweilen den Ausdruck „Anabasis" noch als poetische Licenz unserer Leitartikelschreiber auffassen. Auch in der Presse wird bereits angedeutet, daß es Unrecht sein würde, Abessinien mit der von der britischen Armee geschaffenen Anarchie allein zu lassen. Im Publikum verlangt man „Oeffnung" des Landes für den englischen Handel. Was das heißt, brauchen wir ja wohl dem Leser nicht erst sagen.

Provinzielles.

△ **Flatow**, den 25. Mai. [Zum Lehrermangel; Theater.] Zu dem bestehenden Lehrermangel könnte ich Ihnen auch aus unserer Gegend mehrere Pröbchen liefern. In dem Dorfe Sch. befand sich der katholische Lehrer B., welcher mit einem vorzüglichen Zeugnisse ausgerüstet, die Stelle seit seinem dreijährigen Seminarabgange zur Zufriedenheit aller Herren Revisoren und der ganzen Gemeinde verwaltete.

Doch das kärgliche Einkommen — es betrug nebenbei gesagt Alles in Allem ca. 140 Thlr. — war nicht im Stande ihn, so wie seine alte Mutter und 2 Schwestern zu ernähren. Er faßte den Entschluß abzugehen und sich dem Postfache zu widmen, das alle tüchtigen, berufstreuen Beamten anständig besoldet.

Nachdem er wenige Wochen in der benachbarten Stadt Krojanke den Dienst erlernte, erhielt er zur Freude aller seiner bis dahin darbenden Angehörigen 16 Thlr. und heute sogar schon 20 Thlr. monatlich. Seine frühere Lehrerstelle ist aber bis heute unbesetzt — es sind zwar erst seit Nobr. v. J. 7 Monate vergangen. — Wie wir hören, haben sich neuerdings einige Lehrer gemeldet, die noch eine schlechtere Lehrerstelle hatten. Schöne Aussicht, diejenigen katholischen Volksbildner, welche sich zu verbessern hoffen, haben sich bei dem hiesigen Rentamte schleunigst zu melden. —

Das ewige Einerlei in unserem Städtchen wollte Herr Theater-Director Gehrmann auf einige Zeit hindurch verscheuchen, indem er, falls 50 Abonnements à 5 Thlr. 10 Sgr. zu Stande gekommen wären, 20 Gastrollen zu geben beabsichtigte.

Doch dergl. Wünsche bleiben für Kleinstädter nur gehabte Träume, die von selbst wieder bei Tagesanbruch weichen. Herr Gastwirth Pozessi, welcher mit tief beseeltem Eifer die einzelnen wohlhabenden Familien zu gewinnen suchte, war nur so glücklich 20 Abonnements zusammen zu treiben, worauf Herr Gehrmann, der jetzt zu Schneidemühl mit großer Bravour spielt, nicht eingehen wollte. Herr Gehrmann beabsichtigt jetzt nach Konitz überzusiedeln, das ihm sicherlich mehr bieten können wird.

Königsberg, 25. Mai. Das Dorf Rogehnen, bei Pr. Holland, ist zur Hälfte abgebrannt. 4 Menschen wurden getödtet, viele verwundet, 300 sind obdachlos und in der größten Noth.

Vermischte Nachrichten.

Stimmt das? Die Berliner „Mont.-Ztg." läßt ihren Arbeiter „Piefke", der seinen Adam Riese los zu haben scheint, also rechnen: „Ick besaß, wie bei mir vor das ostpreußische Elend jejammert wurde, einen Dhaler, un obschon ick noch mehrere kleene Schulden un jroße Sorgen vor de nächste Zukunft habe, will ick doch diesen Dhaler als mein Vermöjen rechnen. Davon jab ick 5 Silberjroschen vor de Nothleidenden, also den sechsten Theil meines Vermöjens. Nu lese ick, deß ein fürchterlich Reicher, den man auf mindestens 24 Mill. Dahler schätzen kann, „Fufzig Dahler jejeben hat!! Nu rechne ick so: Sechse in de Vierundzwanzig geht vier Mal; wenn ick mir so einbilde, der fürchterlich Reiche zu sind, so hätte ick vier Millionen Dahler vor de Nothleidenden jejeben; Piefke, Arbeiter."

Dieser Stich der „Montags Ztg." zielt auf einen bekannten Eisenbahn-Unternehmer Herrn Dr. Str., der Eisenbahnbauten im Werth von 24 Millionen übernommen hat, für die Ostpreußen aber, deren Landsmann er überdem noch ist, nur schöne Reden im Munde zu führen scheint.

Lokales.

— **Ein Kulturfortschritt.** Zur Verschönerung unserer Straßen tragen in anerkennenswerther Weise die hiesigen Geschäftsleute wesentlich bei und zwar durch ihre Schaufenster, deren Zahl von Tage zu Tage sich mehrt. Die Ausstattung derselben fesselt, und das nicht blos durch die zur Schau ausgestellten Gegenstände, größtentheils zweckmäßige und interessante Novitäten, sondern auch durch die geschmackvolle Weise, wie die mannigfachen Gegenstände dem Auge präsentirt werden. Das persönliche Interesse regt den Erfindungsgeist an, der Vorübergehende soll ja gefesselt und zum Einkauf eingeladen werden. Aber indem dieser persönliche Zweck durch die Schaufenster verfolgt und erreicht wird, werden dieselben auch ein Schmuck unserer Straßen und wirken auch nicht unvortheilhaft in intellektueller Beziehung, indem sie alle Welt mit den neuesten Erzeugnissen industrieller Thätigkeit bekannt machen, sowohl der auswärtigen, als auch der heimischen, da auch viele hiesige Handwerker es vortheilhaft finden, dem Publikum in ein Schaufenster die Früchte ihres Fleißes und ihrer Arbeitstüchtigkeit vorzulegen. Die Schaufenster bieten in ihrer Gesammtheit dem aufmerksamen Beobachter ein anziehendes und einen ästhetischen Genuß bieten-

---

bis endlich der Baum erreicht war, unter welchem Johannes übernachtet hatte. Dort fanden sie die erschossenen Luchse, die er 2 Meilen weit geschleppt hatte. Ehe er dieses Lager erreicht, hatte der Verirrte mit seinen beiden Luchsen an zwei großen Heuhaufen ausgeruht, und der Umstand, daß er dieses bequemere Lager gegen die eine Meile davon entfernte Baumwurzel vertauscht hatte, beweist deutlich die Angst und Verwirrung, welche sich des Verirrten bemächtigt hatten. Da sein Bruder mit Recht vermuthete, daß Johannes die Richtung nach der Green Bay eingeschlagen hatte, holte er von zu Hause Pferde und Schlitten, um seinem Bruder entgegenzufahren; zwei Männer begleiteten ihn. Etwa 5 Meilen von Escanae, an der Greenbay-Road, wurden die Pferde gefüttert. Emil hielt indessen Umschau. Wer beschreibt seine grenzenlose Freude, als er plötzlich seinen verloren geglaubten Bruder Johannes aus dem Gebüsch hinken sah! Aber, welcher Anblick! Mit seinem verwilderten stieren Blick, unfähig zum Sprechen, glich er mehr einem dem Irrenhause Entsprungenen als einem vernünftigen Wesen, — so hatten ihn der Schrecken, die Verwirrung, Todesangst und Erschöpfung innerhalb der letzten 32 Stunden verändert. Er wurde zu Schlitten heimgeführt und nach längerer Krankheit hergestellt, die Jagd aber im amerikanischen Urwald wird er niemals vergessen.

des Bild einer sich permanent durch Novitäten ergänzenden Industrie-Ausstellung in nuce, das man mit Behagen und Befriedigung von Zeit zu Zeit sich ansehen muß. Börne schildert in seinen Pariser Briefen (nicht in den politischen) die Wirkung der Pariser Schaufenster und sagt dabei, es werde einem schwer an ihnen vorüberzugehen, sie locken das Geld mächtig aus den Taschen. Nun, wir glauben nicht Uebertriebenes damit zu sagen, daß viele Schaufenster am Markt und in den Hauptstraßen dieselbe magische Wirkung, zumal auf Frauen- und Mädchengemüther, ausüben, so daß der Seufzer: Ach, warum ist die Geldbörse nicht gefüllter? als eine Theilnahme erweckende Wahrheit erscheint. Mit den Schaufenstern gingen die Geschäftsleute mit Manufactur- und Galanteriewaaren, mit Putz- und Bekleidungs-Gegenständen — „das Geschäft bringt's einmal so mit sich" -- voran, einzelne Handwerker folgten, namentlich zeichnen sich in dieser Beziehung die „Fußbekleidungskünstler" recht vortheilhaft aus, — endlich kommen auch die Colonialwaaren-Händler, deren Schaufenster gleichfalls geschmackvoll und kunstsinnig dekorirt sind. So hat z. B. Herr A. Raatz in seinem Laden an der Copernikus- nud Heil. Geiststraßen-Ecke zwei Schaufenster dieser Tage geöffnet, vor welchen Alt und Jung, ihren Beifall laut kund gebend, stehen bleiben. In einem derselben befindet sich eine niedliche Fontaine, aus der Rothwein strömt. Wahrscheinlich wollte unser Mitbürger damit im Interesse des hiesigen Weinhandels andeuten, daß hierorts, wie weit und breit nicht, der beste Rothspohn zu höchst soliden Preisen zu haben ist. — Kurz, auch die Schaufenster bekunden die Rührigkeit und die Strebsamkeit der hiesigen Gewerbetreibenden, und zwar in ästhetischer Weise, und von Herzen wünschen wir ihnen den baldigen Eintritt einer besseren und schwungvolleren Geschäftszeit, als es die jetzige, so überaus stille ist.

— **Zum Verkehr mit Rußland.** Nach einer Mittheilung in der „Danz. Ztg." sind neuerdings folgende Bestimmungen getroffen worden: Equipagen und andere Fuhrwerke, lebende Thiere, Leichen, eben so Documente, baares Geld, Gold- und Silberbarren, Platina, Edelsteine, echte Perlen, Pretiosen und Kunstgegenstände sind vom directen Verkehr mit den russischen Stationen ausgeschlossen und deshalb nur im Binnenverkehr zur Beförderung anzunehmen. Sämmtliche vorbezeichnete Gegenstände sind deshalb nur bis Eydtkuhnen resp. Wirballen zu expediren. Dergleichen Güter werden von den russischen Bahnen nur dann zur Beförderung angenommen, wenn 1. das Gewicht des einzelnen Collo, so wie der Werth desselben declarirt ist; 2. muß jedes Collo plombirt sein; 3 Equipagen und Kunstgegenstände werden auch ohne höhere Werthangabe befördert und letztere nur dann zur Versicherung angenommen, wenn Versender, nach Vereinbarung mit der Bahnverwaltung, sie auf eigene Kosten durch Experte abschätzen läßt.

— **Steuer-Defraudationsprozeß.** Das eine Steuerdefraude involvirende Vergehen ist perfect, wenn bei Einbringung steuerpflichtiger Gegenstände in eine Stadt die Declarirung erst auf Anrufen der Steuerbeamten erfolgt. Der Kutscher Freiberg war in Begleitung seines Herrn*), des Hrn. G. Weese, am 23. Aug. 1866 im Begriff, eine $24\frac{3}{16}$ Ctr. Mehl enthaltende Wagenladung in die Stadt Thorn so eben einzuführen nud hatte die Thorcontrole bereits passirt, als der dort stationirte Beamte, Verdacht über den an ihm vorbeifahrenden Transport schöpfend, das Anhalten des Wagens gebot, welches auch noch vor dem Brückenthore erfolgt. Die Seitens des Hern. G. Weese nunmehr über das Gewicht des Mehls gemachten Angaben erwiesen sich als richtig, gleichwohl wurde der Wagenführer Freiberg wegen Steuerdefraudation angeklagt, indessen unter solidarischer Haftung seines Herrn in beiden Instanzen nur wegen Stenercontravention zu 3 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Der Richter nahm nämlich an, daß nur eine Ordnungswidrigkeit, keineswegs aber die Absicht zur Verübung einer Defraude vorgelegen und auch der Wagen das Bereich der Thorcontrole noch nicht verlassen habe. Die Provinzial-Steuerdirection legte hiergegen die Nichtigkeitsbeschwerde ein, unter Hinweis auf § 15 des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes, nach welchem jeder mit unterlassener Anzeige verbundene Import sich als Defraudation characterisire, und der Beweis einer Thorcontrole nicht erwähnt werde. Aehnliches wie das Mahl- und Schlachtsteuergesetz schreibe der Art. 102 des Thorner Ortsregulativs vor. Die Oberstaatsanwaltschaft führte aus, daß es bei Steuervergehen sich nie um einen dolus, sondern nur um die objective Thatsache handeln könne. Den Ruf des Thorbeamten durften die Imploraten nicht abwarten falls sie nicht straffällig werden wollten (Praejud. c. Schmidt, 2. Nov. 1864), sondern mußten unaufgefordert declariren; selbst nicht einmal zur Revision [illegible] wäre ausreichend gewesen. Seitens des Obertribunals wurde der objective Thatbestand der Defraude festgestellt, das Erkenntniß zweiter Instanz cassirt und auf eine Geldstrafe von 24 Thlrn. 20 Sgr. gegen Freiberg unter solidarischer Haftung des W. erkannt.

*) Ein Irrthum; Herr G. Weese war zu jener Zeit als Landtags-Abgeordneter in Berlin. D. Red.

— **Brandunglück.** Am Montag den 25. Nachm. brannte in Ostaszewo ein kleiner Speicher der dortigen Oelfabrik ab. Die weitere Verbreitung des Feuers hinderte der Wind.

Ueber das Brandunglück in Inowraclaw (s. v. N.) ersehen wir aus einem Privatbriefe von dort, daß der Destillateur Herr M. Rosenberg in wenigen Stunden seine Frau, sein Haus und sein Waarenlager verloren hat. Die Fahrlässigkeit der Frau, welcher der Tod den Mund für ewig geschlossen hat, soll das Unglück durch Entzünden eines Spiritus- oder Petroleumsfasses bewirkt haben. Das niedergebrannte Haus stand in dem „Sibirien" genannten Stadttheile, welcher aus lauter Holzkathen besteht. Von ihnen ist glücklicher Weise nicht eine von der Feuersbrunst zerstört.

Briefkasten.

Eingesandt.

Auf dem neulichen Turnerfeste in Barbarken a. 22. d. wurde folgendes, von einem Turner verfaßte humoristiche Lied nach der Mel: „Der Papst lebt herrlich ꝛc." gesungen, dessen Kenntnißnahme auch weiteren Kreisen angnehm sein dürfte.

„Den Mann, den halt' ich ehrenwerth,
Der hohe Wenden macht am Pferd,
Der auch am Recke riesenschwingt
Und hoch und weit mit Anstand springt.

Und Ruhm und Preis sei dem gebracht,
Der's Handsteh'n an dem Barr'n macht,
Und der voll Kraft und Sicherheit
Streckschaukeln kann mit Leichtigkeit.

Und dem auch bring ich Lob nnd Ehr,
Der, wenn er in die Läng' und Quer'
Geübt mit Eifer sich am Bock,
An höchstdemselben macht die Hock'.

Des Turners auch gedenk' ich heut',
Der nicht die Freiübungen scheut,
Der überall mit frischem Muth
Stets seine Pflicht als Turner thut.

An solchem wackern Turnersmann
Nehm' Jeder sich ein Beispiel dran
Und mach' es g'rade so wie er,
Dann wird er nie ein — Philister!"

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Mai. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$83\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$77\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$87\frac{3}{8}$
Italiener	50
Weizen:	
Mai	81
Roggen:	befestigend.
loco	53
Mai	$52\frac{1}{4}$
Juli-August	51
Sept.-Oktob.	50
Rüböl:	
loco	$9\frac{2}{3}$
Herbst	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	fest.
loco	$17\frac{7}{8}$
Mai	$17\frac{2}{3}$
Sept.-Oktob.	$17\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 25. Mai. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$—84, gleich $119\frac{1}{3}$—119

Thorn, den 25. Mai.

Weizen 115—121 pfd. holl. 86—90 Thlr., 122—126 pfd. holl. 92—96 Thlr., 127—130 pfd. 99—102 Thlr. per 2125 Pfd.; feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 110—114 pfd. 57—58 Thlr., 115—120 pfd. 59—61 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 54—56 Thlr., gute Kocherbsen 58—60 Thlr. per 2250 Pfd.

Gerste, Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 24 Mai. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 119—131 pfd. von 105—125 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen inländischer 116 — 122 pfd. von 72 — $76\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine große 104--112 pfd. von 52—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen Futtter $72\frac{1}{2}$—$82\frac{1}{2}$ Sgr. für feinste.

Hafer 40—45 Sgr. pr. 50 Pfd. feinster theurer.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin den 24. Mai.

Weizen loco 80—96, Mai-Juni 91, Juni-Juli 86.

Roggen loco 56--60, Mai-Juni $55\frac{1}{2}$, Juni-Juli $55\frac{1}{2}$

Rüböl loco $9\frac{5}{6}$ Br., Mai $9\frac{3}{4}$, Sept.-Oktob. $9\frac{5}{6}$.

Spiritus loco 18 Mai-Juni $17\frac{3}{4}$, Juni-Juli $17\frac{3}{4}$

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Mai. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 3 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Malz-Kräuter-Bäder.

Glänzend erhebt sich unter den Gesundheit bringenden Bädern das Malzbad in doppelter Form als Johann Hoff'sche aromatische Malzkräuter-Toilettenseife und als ebendaher stammende aromatische Malzkräuter-Bäderseife, welche in sanitätischer Hinsicht ungemein stärkend und Genesung bringend wirken. Man fühlt sich nach dem Bade wie neugeboren, eine verjüngte Kraft durchdringt die vorher abgespannten Muskeln, und eine öftere Wiederholung wäscht den eingenisteten Krankheitsstoff total heraus, erfrischt das Blut, und giebt — soweit unter den betreffenden Verhältnissen ein Bad dies vermag — dem menschlichen Körper die verlorene Gesundheit wieder. Nach dem Ausspruche der Aerzte wirkt solches Malzbad äußerst wohlthätig auf Skropheln, Nervenschwäche, Abmagerung, festigt den Knochenbau, ist ein vorzügliches Mittel bei vielen Kinderkrankheiten, und unterstützt den Körperbau der Kinder sehr zu seiner Kräftigung. — Die Malzkräuter-Toilettenseife theilt jene Eigenschaften vollkommen, verschönert aber außerdem die Haut, und macht dieselbe jugendlich zart, und alle Affectionen möglichst beseitigend, erzeugt sie einen blendend weißen Teint in allen Lebensaltern. — Man weiß aus Erfahrung, daß alle der Johann Hoff'schen Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, entstammenden Malzfabrikate reell sind und das leisten, was sie versprechen. — Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. — Frankfurt a. O., Oberweg 1, 4. April 1868. Ersuche ich um gefällige Zusendung von 6 Stücken Arom. Malz-Kräuter-Toilettenseifen, Prima Qualität 2c.

Frau **Marie von Werner.**

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager. **R. Werner.**

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weißen Brustsyrup***) des Herrn **G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Hrn. Anton Pasperger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab, den 26. Juni 1865.

Sigmund von Deáky,
Bischof zu Casaropel und Groß-Probst des Raaber Dom-Capitels.

*) Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,** seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiirt von der Jury der Pariser Welt-Ausstellung 1867 ist nur allein ächt vorräthig in **Thorn** bei **Friedrich Schulz.**

Himb.-Limon.-Syrup bestens empf. von **Horstig.**

Das Spiel der Frankfurter u. Hannöverschen Lotterien ist von der Königl. Regierung gestattet.

Den 11. Juni d. J.
beginnt die vom Staate garantirte

große Capitalien-Verloosung

von 18400 Gewinnen, worunter Haupttreffer von Thaler **100000, 60000, 40000, 20000,** 2 mal **10000,** 2 mal **8000,** 2 mal **6000,** 2 mal **5000,** 2 mal **4000,** 4 mal **2000,** 6 mal **1500, 105** mal **1000, 125** mal **400, 155** mal **200** Thaler 2c.

1 ganzes Originalloos kostet 4 Thlr.
1 halbes „ „ 2 „
1 viertel „ „ 1 „

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten versende sofort nach Entscheidung, Prospecte gratis. Prompte und reelle Bedienung selbstverständlich.

Man wende sich baldigst direct an

L. S. Weinberg Ww.
Bank- & Wechselgeschäft
Hamburg.

Glücks-Offerte.

Das Spielen in Frankfurter Lotterie ist in Preußen gesetzlich gestattet.

Nur 2 Thlr.

kostet ½ Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

11. Juni d. J.

beginnenden

großen Geldverloosung.

Haupt-Treffer: Pr. Crt. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 2 mal 4000, 2 mal 3000, 2 mal 2500, 4 mal 2000, 6 mal 1500, 105 mal 1000, 5 mal 500, 125 mal 400, 5 mal 300, 155 mal 200, 229 mal 100, 11,450 mal 47 Thlr. 2c. 2c.

Ein ganzes Original-Loos kostet Thaler 4.
„ halbes „ „ „ 2.
„ viertel „ „ „ 1.

Fast in jeder Verloosung erhält unser Debit die größten Haupt-Treffer, so daß solcher mit Recht der

Allerglücklichste

genannt wird.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen, oder gegen Postvorschuß, führen wir prompt und verschwiegen aus, und senden jedem Interessenten sofort nach Entscheidung amtliche Ziehungs-Listen und Gewinngelder zu.

Adolph Lilienfeld & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Anmeldungen
auf Antheil-Loose als ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, I. Kl. 138. Preuß. Lotterie, werden angenommen in der Leihbibliothek Culmerstraße 319.

Sämmtlichen Behörden,

Rechtsanwälten, Verwaltern u. s. w.
wird zur prompten Spedirung von Ankündigungen jeglicher Art in sämmtlichen existirenden in- und ausländischen Zeitungen die **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Berlin

empfohlen. Dieses Institut steht mit allen Zeitungen im täglichen direkten Verkehr und ist von denselben ermächtigt, Insertionsaufträge jeden Umfangs ohne Preiserhöhung, Porto- oder Spesen-Anrechnung correct zu vermitteln. — Ein Manuscript genügt für alle Zeitungen, da die Annoncen vermittelst autogr. Presse vervielfältigt, gedruckt versandt werden. Original-Beläge werden über jedes Inserat geliefert; complete Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco übersandt.

Viele Behörden betrauen bereits obiges Bureau mit der Besorgung ihrer Ankündigungen.

---

13 Wispel Roggen

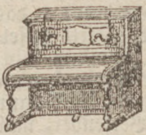
werde ich Freitag, d. 29. Mai, Vormittags 10 Uhr, für fremde Rechnung auf meinem Speicher, Schülerstraße Nr. 436, meistbietend versteigern lassen. **Simon Leiser.**



Wir empfehlen
neue
Matjes-Heeringe.
L. Dammann & Kordes.

Die
Gothaer Lebens-Vers.-Bank,
die größte und billigste deutsche Gesellschaft auf Gegenseitigkeit empfiehlt

Herm. Adolph,
Agent.



Eine neue Sendung
prachtvoller
Pianino's

aus der berühmten Fabrik von C. J. Quandt in Berlin traf soeben ein bei

C. Lessmann.
Kl. Gerberstraße 81.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der **Lambeck**'schen Buchhandlung.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn **Orth** — altes Schloß — in der Nähe des Schützenhauses. **J. v. Gierszewski.**

Ein Wirthschafter findet zum 1. Juni Stellung auf Dominium Gostkowo.

Ein **Seitenladen** ist zu vermiethen.
L. Sichtau.
Altst. Markt Nr. 301.

Eine freundliche Wohnung mit drei Vorderzimmern und Zubehör ist sogleich zu vermiethen bei

Amand Hirschberger.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 259.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 128/29.

Tuchmacherstraße 186 sind freundl. Wohnungen, sowie auch 1 kl. Wohnung, vom 1. Oct. cr. ab zu vermiethen.

Wohn. zu verm. Bäckerstr. 253. **O. Wunsch.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.